

Nicht säen, nur ernten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum neuen Motorfahrzeuggesetz

Experte: «Wann hat der Fußgänger Vortrittsrecht?»

Prüfling: «Wenn er im Auto sitzt.»
Igel

Nicht säen, nur ernten

Neulich ist's passiert. Der Restaurateur suchte eine Serviertochter. Und es kam eine vorbei. Fragte vorweg:

«Jä, wie isch es in Irem Gschäft mit em Verdien?»

«Gar nid schlächt, Si chönd mit tuusig Franke im Monet rächne.»

«Und wie isch es mit em Zimmer?»

«Si händ bi üüs es Separatzimmer, ruigi Laag, chalt und warm Wasser, en Radio dine ...»

«Jaa, und wie isch es mit em Freitaag?»

«Im Prinzip ... also, lueged Si, mer chäämtid Ine au i däre Beziehung so witt als möglich entgäge. Wänn Si amene bestimmte Tag öppis voorhänd ...»

«Jo, wänn das esoo isch, dänn würd mer diä Stell glaub no zuesäge.»

Worauf der Restaurateur sagte: «Jetz nu no e paar Chliinigkeit, Fräulein. Ich mueß au no öppis frööge. Erschtens: Wie stoots mit de Sprooche?»

«Jo, halt Tüütsch, wie's eso isch hüt.»

«Und tranchiere chönd Si?»

«Tranchiere? Nei, eigetli nid.»

«Flambiere?»

«Nei.»

«Aber en Martini zwägmache?»

«Was isch Martini?»

«So», meinte der Restaurateur.

«Dänn hetted mers. Si sind doch nid grad daas, was mir sueched.

Adie!»
BD

Der Liebediener

Er duckt sich ohne Ende und fällt auf seine Knie, er reibt ergeben Hände und näselt: «Ganz wie Sie

es wünschen, soll's geschehen; ich hab' nie aufbegehrt. Sie treten mir die Zehen, ich fühle mich geehrt!»

Sein Dasein ist ein Rennen um aller Höhern Gunst, im Kriechen und im Flennen liegt seine Lebenskunst.

Zu einer eignen Meinung hat er noch nie geneigt, denn dafür bürgt die Bräunung, die seine Zunge zeigt.

Damit auf seinem Grabe auch eine Inschrift sei: Er war ein Musterknabe an Liebedienerei. Ernst P. Gerber

Dilemma

«Es hät dänn scho e Nase», meint Herr Berger-Mützli, der es von fast gar nichts durch glückliche Bodenspekulationen zu viel zu viel gebracht hat. «Früher isch mer de Kaviar vil z tüür gsii, und jetz isch er mer vil z bilig.»
fh

Fragwürdig

Unerhört Geistreiches haben sie in Dingsbumsikon herausgetiftelt. Dort sind sie nämlich dazu übergegangen, Verkehrssünder ein einschlägiges Sätzli hundertmal schreiben zu lassen. Etwa so: «Ich darf

zwischen 07.00 Uhr und 19.00 Uhr auf dem Rathausplatz nicht länger als eine Stunde parkieren.» Und Aehnliches.

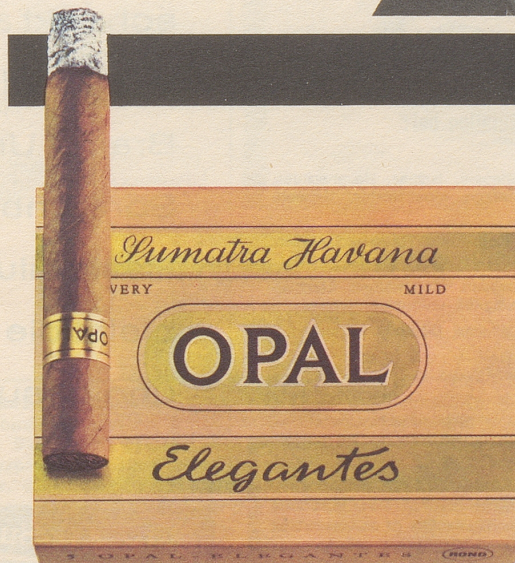
Man mag über den Schulbetrieb geteilter Meinung sein. Sicher ist: er bietet Nachahmenswertes und Vernünftiges. Und mitunter bietet er absoluten Quark. Und zum absoluten Quark gehört meines Erachtens das Bestrafen mit Sätzchenschreibenmüssen. Hundertmal: «Ich darf meine Schulkollegin während des Unterrichtes nicht an den Haaren ziehen.» Hundertfünfzigmal: «Ich habe den Mund zu halten, während der Lehrer auf die Wandtafel schreibt.» Zweihundertmal:

«Schwämme sind zum Wandtafelreinigen, nicht zum Umherwerfen in der Pause da.»

Wem keine besseren Strafen einfallen, der läßt das Bestrafen vielleicht am besten bleiben. (500 mal hinter die Ohren schreiben!) fh

Aus dem Bundeshaus

Um dem Personalmangel abzuhelfen, hat man neuerdings im Bundeshaus einige pensionierte Lehrer eingestellt. Sie sollen sich jedoch nicht sonderlich gut bewähren, denn jedesmal wenn das Telefon läutet, gehen sie ins Freie, in der Annahme, es sei Pause. HZ



Massvolles Rauchen

entspannt ...

gibt Ruhe und Überlegenheit.

Aber nur mit einer

wohlschmeckenden und

aromatisch-milden Cigarre ...

Opal-Elegantes,

eine Cigarre für Sie!

10 Stück Fr. 3.40 – 5 Stück Fr. 1.70